



# Informationen

## aus der Evangelischen Kirche der Pfalz

Nummer 152 · 2/2017 · [www.evkirchepfalz.de](http://www.evkirchepfalz.de)

P 3730 F



## Nicht nur Zahlen zählen

**Schwerpunkt:** Reformationsjubiläum – Reich an Ereignissen und Ideen

„Luther ist die Pleite des Jahres“. So titelte die Netzausgabe einer Frankfurter Zeitung. Darin war zu lesen, was so alles flopte. Die Weltausstellung wird genannt, aber auch die Kirchentage und deren gemeinsamer Abschlussgottesdienst in Wittenberg. Ja, drumherum reden nutzt nichts. Die Erwartungen waren groß, die selbst prognostizierten Zahlen wurden zu hoch angesetzt. Die „Botschafter“ aus der Pfalz am Pavillon in Wittenberg waren mit den anderen „Ausstellern“ in den ersten Wochen weitgehend „unter sich“.

Und doch: Luther ist nicht die Pleite des Jahres. Bis Mitte Juli waren 70 000 Tickets für die Weltausstellung Reformati-

on verkauft, 250 000 Menschen besuchten seit dem 22. Oktober 2016 das Asisi-Panorama. Seit Anfang 2017 bis Ende Juni kamen 280 000 Besucher in die Wittenberger Schlosskirche, 100 000 besichtigten die Ausstellung auf der Wartburg. Pleite sieht anders aus. Nicht nur Zahlen zählen.

Das Jubiläumsjahr 2017 ist noch nicht vorbei, und es wird nicht nur in Wittenberg gefeiert. Kirchengemeinden, Kirchenbezirke und die Landeskirchen haben in unterschiedlichen Formaten an die Reformation und deren Bedeutung für Kirche und Gesellschaft erinnert. Das Jahr ist reich an Ereignissen und Ideen. Und auch an Besuchern. *Wolfgang Schumacher*

## Inhalt

Ertrag des Reformationsjubiläums 3  
*Martin Schuck*

Poesie unter alten Obstbäumen 5  
*Christine KeBler-Papin*

„Wohl dem, der seinen Weg geht“ 6  
*Poesie von Harry Oberländer*

Entdeckung der besonderen Art 7  
*lk/r17*

Der Kern der Persönlichkeit 8  
*Christine KeBler-Papin*

„Ich bin so frei ...“ 10  
Bildnachlese Kirchen-Kultur-Tage

Mut zur Veränderung 12  
*Michael Bünker*

Toröffner 14  
*Mechthild Werner*

reformation 2017

– Kleiner Luther, großes Theater 15

– Neuer Himmel. Neue Erde. 16

– Ausstellungen 16

– Freiräume unter freiem  
Himmel 17

– Festkonzert 18

Namen und Nachrichten 19

Luther – Stummfilm  
und Livemusik 20



## Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiter-  
schaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwort-  
lich), Anke Herbert, Christine KeBler-Papin,  
Gerd Kiefer, Dr. Martin Schuck, Dorothee Wüst

Mitarbeiter dieser Ausgabe:  
Harry Oberländer, Mechthild Werner

Titelfoto: Feierstimmung in Speyer beim  
Europäischen Stationenweg im April.  
(Foto: Klaus Landry)

Herausgeber:  
Evangelische Kirche der Pfalz;  
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat –  
Domplatz 5, 67346 Speyer;  
Telefon: 06232 667-145; Fax: 667-199;  
oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de

Verlag und Herstellung:  
Verlagshaus Speyer GmbH,  
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer



## Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder,

wir sind im letzten Drittel des Jubiläumsjahres „500 Jahre Reformation“ angekommen. Zeit, um in dieser Ausgabe der „Informationen“ auf Vergangenes zurückzuschauen und den Blick auf die noch kommenden Veranstaltungen bis zu den Festgottesdiensten am 31. Oktober zu richten.

Im April hat im Rahmen des Reformationsjubiläums das sogenannte „Geschichtenmobil“ auf seinem Weg durch 68 Städte in Europa auch in Speyer Station gemacht. Dies bot die Gelegenheit, die Geschichte der Reformation vor Ort zu erzählen und zu fragen, wo heute Reform und Reformation in Kirche und Gesellschaft von Nöten sind.

Dass der Europäische Stationenweg in unserer Landeskirche eingebunden war in sechs Kirchen-Kultur-Tage, darauf können wir zu Recht stolz sein. Von der öffentlichen Präsentation der in unseren diakonischen Einrichtungen hergestellten „Türen der Gerechtigkeit“ über zwei ausverkaufte Vorstellungen des Luther-Rockmusicals, bei dem sich 60 junge Leute eineinhalb Jahre intensiv mit dem Reformator auseinandergesetzt haben, bis hin zu dem Abend mit Professor Andreas Voßkuhle, dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, zur Frage der „Gewissensfreiheit“: Diese Tage haben in ihrer ganzen Buntheit und Vielfalt unterschiedlich-

te Zugänge zum Thema „Reformation“ eröffnet.

Die eigens eingerichtete Internetseite unserer Landeskirche hatte circa 400 Termine rund um das Reformationsjubiläum aufgezeigt. Es ist enorm, was Kirchenbezirke, Gesamtkirchliche Dienste und vor allem die Kirchengemeinden vor Ort geleistet haben und immer noch leisten. Schon jetzt sage ich allen „Danke“, die so engagiert mit-tun: sei es im Ehren- oder im Hauptamt.

Es freut mich, dass diese Gelegenheiten auf allen Ebenen unserer Kirche – und mit vielen öffentlichen Kooperationspartnern – so intensiv wahrgenommen werden. Offensichtlich gelingt es, Interesse für die Inhalte der Reformation zu wecken – weit über die normalerweise von uns erreichten Adressaten hinaus. Nur wer weiß, woher er kommt, weiß, wer er ist. Und nur Menschen, die wissen, wer sie sind, können mutig in die Zukunft gehen.

Es grüßt Sie herzlichst,

Ihr

*Christian Schad*

Christian Schad  
Kirchenpräsident





Kirchenpräsident Christian Schad und die Reformatoren (von links) Philipp Melancthon, Martin Luther und Johannes Calvin. (Foto: Landry)

# Ertrag des Reformationsjubiläums

## Ein kritischer Rückblick auf ein Jahrzehnt der evangelischen Kirche

Am 31. Oktober endet fast schon eine Epoche: Zehn Jahre lang haben sich die evangelischen Landeskirchen und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) mit sich selbst, mit ihrer Geschichte und mit dem Wert, den diese Geschichte für die aktuelle Gestalt und die Aufgaben der evangelischen Kirchen hat, beschäftigt. Heutige Theologiestudierende haben die Zeit seit ihrer Konfirmation als Vorbereitung auf ein kirchliches Jubiläum erfahren. Wenn sie diese Vorbereitung aufmerksam verfolgt haben, konnten sie viele unterschiedliche Zugänge zum evangelischen Glauben kennenlernen und wurden auf einige wirkmächtige Personen aufmerksam gemacht.

Der vielleicht wichtigste Ertrag der zurückliegenden Reformationsdekade liegt darin, dass die Vielgestaltigkeit des Protestantismus aufgezeigt wurde. Nicht nur Martin Luther, sondern auch Johannes Calvin gehört zu den prägenden Gestalten unserer Kirchengeschichte; und nicht nur das von Philipp Melancthon verfasste Augsburger Bekenntnis, sondern auch der Heidelberger Katechismus des Zacharias Ursinus

verdient in unserer pfälzischen Unionskirche „gebührende Achtung“. Auch die großen geistesgeschichtlichen Linien, die seit der Reformation die Entwicklung zunächst Europas und dann weite Teile der außereuropäischen Welt geprägt haben, konnten anhand ausgewählter Themenfelder wie „Reformation und Freiheit“, „Reformation und Toleranz“ und „Reformation und die Eine Welt“ nachgezogen werden.

Natürlich gab es in dieser langen Zeit auch Unstimmigkeiten und Missverständnisse. So reagierte anfangs die katholische Kirche mit Skepsis und fragte, was es denn zu feiern gäbe bei einem Datum, das wie kein anderes für die Spaltung der abendländischen Christenheit steht. Noch im Jahr 2013, nachdem eine vom Rat der EKD in Auftrag gegebene Schrift erschienen war, in der die Gegenwartsrelevanz der reformatorischen Theologie Thema war, regten in der Ökumene engagierte katholische Theologen an, das Reformationsjubiläum nicht mitzufeiern, da jeder Hinweis auf erreichte ökumenische Fortschritte in der Schrift fehle. Erst zwei Jahre später war mit einer weiteren Veröffentlichung, die die gemeinsame Schuldgeschichte der Kirchen in den Mittelpunkt stellte, der Weg für

ein gemeinsames Begehen des Jubiläums mit einem Bußgottesdienst gegeben – allerdings begleitet von scharfer Kritik aus dem Lager der universitären Theologie, die Verrat an der evangelischen Sache unterstellte.

Ein weiterer Ertrag der zehnjährigen Beschäftigung mit der Reformation, die immer auch einen kritischen Blick auf

---

## Ende der Reformationsdekade kann auch ein Anfang sein

---

die theologischen Werke Luthers und einiger anderer Reformatoren beinhaltet, bestand darin, auch deren Schattenseiten wahrzunehmen und kritisch zu durchleuchten. Vor allem Luthers späte Schriften über die Juden wurden breit diskutiert und waren sogar Gegenstand von synodalen Distanzierungen. Was vonseiten einiger Vertreter evangelischer Freikirchen bemängelt wurde, war die starke Konzentration auf die Aufarbeitung der Schuldgeschichte zwischen den evangelischen Landeskirchen und der katholischen Kirche. Die aus der täuferischen Traditi-

on kommenden Kirchen weisen immer wieder darauf hin, dass die damals als „Wiedertäufer“ diffamierten Christen Anhänger der Reformation waren und dennoch seit dem Speyerer Reichstag 1529 mit dem Tod bestraft wurden.

Irritationen gab es Anfang dieses Jahres auch zwischen einigen Vertretern der wissenschaftlichen Theologie und Thies Gundlach, dem Vizepräsidenten des Kirchenamts der EKD. Gundlach behauptete, dass sich „viele relevante theologische Wissenschaftler aus der konstruktiven Diskussion um das Jubiläum abgemeldet“ hätten, „weil sie bei der Kritik am Detail stehen geblieben“ seien. Darauf antworteten die beiden Göttinger Theologieprofessoren Thomas Kaufmann und Martin Laube und warfen Gundlach vor, er sehe die Aufgabe der Theologie in nichts anderem, „als geschichtspolitischen Voreingenommenheiten zu Dienst und Willen zu sein“. Das sei „monumentalistische Geschichtsbetrachtung“, sozusagen „die Fortsetzung der DDR mit anderen Mitteln“. So offenbart gerade das Reformationsjahr, dass einige prominente Theologieprofessoren den Vertretern der Kirche vorwerfen, ihre Arbeit weitgehend zu ignorieren und wissenschaft-

lich arbeitende Theologen nur dann zu beachten, wenn diese sich für kirchenpolitische Belange einspannen ließen. Dieses Grundgefühl wird über das Jahr 2017 hinaus den Dialog zwischen Kirche und universitärer Theologie bestimmen, und es wird zu den wichtigen Aufgaben der Kirchen gehören, die grundlegende Bedeutung der Theologie für die Auskunftsfähigkeit über den Glauben wieder neu ins Bewusstsein zu rufen.

So kann das Ende der Reformationsdekade auch ein Anfang sein. Neben dem Rückblick auf viele gelungene, aber auch problematische Debatten und Aktivitäten gilt es, die gewonnenen Erkenntnisse über das Jahr 2017 hinaus im kirchlichen Leben fruchtbar zu machen. Deshalb muss die entscheidende Frage jetzt lauten: Welche Relevanz wird die reformatorische Theologie auch in den Jahren nach den Jubiläumsfeiern für die evangelischen Kirchen und für die gesamte Gesellschaft haben? Von der Antwort auf diese Frage wird es abhängen, ob zukünftige Reformationsjubiläen noch die gleiche Bedeutung haben wie anno 2017.

*Martin Schuck*

## „Erdverbunden“ – ökumenische Exerzitien im Alltag 2018

Die Evangelische Kirche der Pfalz, das Bistum Speyer und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in der Region Südwest haben zusammen mit den Hilfswerken Misereor und Missio und der „Werkstatt Ökonomie e.V.“ einen ökumenisch-geistlichen Übungsweg erarbeitet. Grundlage des Weges, der unter dem Motto „erdverbunden“ steht, sind die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus und Texte des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Die Herausgeber knüpfen damit an Erfahrungen mit ökumenischen Exerzitien im Alltag im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentags 2015 und im Jahr des Reformationsjubiläums 2017 an. Gemeinden, Gruppen und Einzelne sind eingeladen, im Jahr 2018 diesen geistlichen Weg mitzugehen. Als Zeiträume bieten sich insbesondere die Passions- bzw. Fastenzeit oder die Schöpfungszeit (1. September bis 4. Oktober) an.

In den vergangenen Jahren haben sich die Kirchen zu den massiven Verwundungen geäußert, die der Erde durch die Menschheit zugefügt werden. Zugleich rufen sie zu einer radikalen Umkehr des Lebens und damit „zu einem pro-

phetischen und kontemplativen Lebensstil auf, der fähig ist, sich zutiefst zu freuen, ohne auf Konsum versessen zu sein“ (Laudato si).

„Erdverbunden“ lädt ein, die tiefe Verbundenheit zwischen dem Schöpfer und seiner Schöpfung, zwischen der Erde und allem, was auf ihr lebt, zu betrachten.

Dazu wurden mehrere Materialien erarbeitet:

- ein Übungsheft mit täglichen Impulsen (Schriftworte, kirchliche Texte, Bildbetrachtungen usw.) für einen Zeitraum von vier Wochen,
- ein Begleitheft für Gruppenverantwortliche mit Anregungen für Gruppentreffen für jene, die diesen Weg (in ökumenischer Verbundenheit) gemeinsam gehen wollen,
- und ein Hintergrundheft mit grundlegenden Informationen zu den verwendeten Texten.

Die Materialien können ab 1. Dezember 2017 erworben werden beim: Institut für kirchliche Fort- und Weiterbildung, Luitpoldstraße 8, 76829 Landau, Tel. 06341 556805-70, E-Mail [info@institut-kirchliche-fortbildung.de](mailto:info@institut-kirchliche-fortbildung.de)

# Poesie unter alten Obstbäumen

## Besuch bei Lutherstipendiat Harry Oberländer im Künstlerhaus Edenkoben

Nein, als „Lutherpoeten“ sieht er sich nicht. „Das wäre übertrieben“, sagt Harry Oberländer. Wir einigen uns auf den Begriff „Luther-Stipendiat“. Oberländer ist: Lyriker, Essayist, Poet, Chronist, Journalist, Feingeist und kreativer Kopf. Im Jubiläumsjahr der Reformation war er zudem Stipendiat der Evangelischen Kirche der Pfalz, das Künstlerhaus Edenkoben Heimat auf Zeit.



Harry Oberländer am „Schreibtisch“ im Garten des Künstlerhauses. (Foto: ckp)

Fünfeinhalb Monate stand dort sein Schreibtisch, an den warmen Tagen auch im wildromantischen Garten unter alten Obstbäumen. Dort ließ er seinen Blick schweifen über die Reben zum Wald, vom Hambacher Schloss zur Villa Ludwigshöhe und zur St.-Anna-Kapelle, nach Süden zum Schwarzwald, nach Osten über die Rheinebene nach Speyer, dessen zahlreiche Kirchtürme man von hier aus erkennen kann.

Diese Gegend und die Begegnungen mit ihren Menschen hätten ihn inspiriert, sagt Oberländer. Für den im nordhessischen Weserbergland aufgewachsenen „Landschafts- und Naturliebhaber“ gehörten dazu auch der Wechsel der Jahreszeiten, die Naturerlebnisse und „dramatischen Eindrücke zwischen Himmel und Erde“. Die Tage seien ausgefüllt gewesen mit „Lesen, Schreiben, Fotografieren und Laufen“.

Der 67-jährige studierte Soziologe ist ein profunder Kenner der Reformationsgeschichte. Auf Luthers und dessen Zeitgenossen Spuren hat er nahezu alle

Orte der Reformation erkundet, hat recherchiert und viel Material gesammelt. Kürzlich hat er sich die Lutherausstellung auf der Wartburg angesehen und war „sehr beeindruckt“. In Luthers Qualen, die dieser als Mönch im Kloster durchlitten habe, könne er sich gut hinein fühlen, sagt der überzeugte Protestant. Bei einer viel beachteten Pfingstsoiree in der Neustadter Martin-Luther-Kirche hat Oberländer einige der Gedichte und Psalmen vorgetragen, zu denen ihn die Beschäftigung mit dieser Epoche der Religionsgeschichte inspiriert hat. „Zwischen zehn und 20 Gedichte“ seien während seines Pfalzaufenthaltes entstanden, manche seien noch unvollständig. Nun will er aus dem Reformationsthema einen zusammenhängenden Essay schreiben. Keine leichte Aufgabe, denn das Thema Luther und Reformation sei „stark besetzt und allgegenwärtig“.

Die Koffer sind gepackt, am nächsten Tag geht es nach Hause zu Ehefrau Irmgard-Maria Ostermann und zurück

zu dem „autobiografisch grundierten“ Text, an dem er zurzeit arbeitet. Auf dem Gartentisch liegt ein Buch über Martin Luther: ein Comicstrip, illustriert und getextet von zwei Italienern, Andrea Grosso Ciponte und Dacia Palmerino. Für die Redaktion zeichnete Oberländer mit verantwortlich. Das Buch ist im Rahmen der Reformationsdekade erschienen. Für ihn sei die Arbeit damit eine Art Initialzündung gewesen, sich dem Thema Reformation und Luther auch mal auf ungewöhnliche Weise zu nähern. Die hier und da laut gewordene Kritik, das Reformationsjubiläum werde zu sehr vermarktet, kann Oberländer nicht teilen: Natürlich sei das Jubiläum ein großer PR-Event. „Aber das ist legitim“, findet Oberländer und erinnert an Luthers Satz: „Das ist der Teufel in uns, dass niemand genug hat.“

Im Künstlerhaus gibt es eine kleine Gästewohnung. Oberländer kann sich gut vorstellen, als ehemaliger Stipendiat wiederzukommen zu einer der zahlreichen Veranstaltungen, die der Träger, die Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur, anbietet. Hauskater Nero wird ihn dann nicht mehr begrüßen. Oberländer trauert um den ehemaligen „Mitbewohner“. Nero ist während Oberländers Aufenthalt im Künstlerhaus verstorben. Vielleicht widmet ihm der Poet ein Gedicht: „In Memoriam schwarzer Kater Nero.“

*Christine Keßler-Papin*

### ► Zur Person:

Harry Oberländer, geboren 1950 in Bad Karlshafen, hat zahlreiche Gedichtbände und Gedichte sowie Radiofeatures veröffentlicht. Oberländer war Mitbegründer des Hessischen Literaturbüros und Leiter des Hessischen Literaturforums in Frankfurt am Main. Seit 2016 ist er Redakteur der Internetplattform [faustkultur.de](http://faustkultur.de). Oberländer hat mehrere Auszeichnungen erhalten, unter anderem den Leonce-und-Lena-Preis für Lyrik.



# „Wohl dem, der seinen Weg geht“

Von der Landschaft inspiriert: Psalmen und Gedichte von Harry Oberländer

## Bergmühle im Mai

Gras wächst im grünen Garten  
grünes, grünes, grünes Gras.  
Eine alte Bank für frei erfundene Minuten.  
Da sitzt der Leser im Laub, liest, sitzt und liest.  
Liest ein Buch über den Maler Max Slevogt,  
über zierliche Episoden aus Wittelsbacher  
Zeiten. Ein Bild im Photoalbum des Weltgeists.  
Absolute Erinnerung, absolutes  
Grün unter absolutem Blau, hier und jetzt,  
im futurum exactum.

## Der Atem

Du stehst am Ufer des Meeres  
Du stehst auf Sand  
Du hörst das Rauschen der Brandung  
Du atmest ein und du atmest aus.  
Du bist ein Mensch, in deinem Körper  
Schlägt ein Muskel, ein unermüdliches Herz  
Du bist ein Mensch, dein Schädelknochen  
Schützt die Unendlichkeit deiner Gedanken  
Du bist ein Mensch, den es nach Menschen  
verlangt und nach der Wortlosigkeit eines Zimmers.  
Du stehst auf dem Gipfel eines Gebirges  
Du stehst auf Felsgestein. Du siehst die Sonne  
Die unter den Horizont sinkt, das Licht  
Das zu Schatten sich streut, zu Nichts.  
Es gibt Wege, die Du nie siehst. Du bist  
Dein Skelett und der dunkle Kanal Deines Traums.  
Du bist ein Mensch und allen Lebenden gleich.  
Du bist ein Mensch und allen Verstorbenen gleich.  
Du bist ein Mensch, gleichst allen, die geboren werden.  
Du bist ein Mensch und atmest in einer Welt  
Des Atmens.

## Mit fremden Zungen

Manchmal sehen wir in den Städten  
Obdachlose in schäbigen Mänteln.  
Ihre Habseligkeiten hängen  
in Plastiktüten an einem verrosteten Fahrrad,  
das sie durch die Fußgängerzone schieben.  
Wir wissen nicht, wer sie sind.  
Ihre grauen wallenden Bärte  
gleichen den Bärten biblischer Propheten.  
Manche sind älter als sie selber es wissen.  
Würden sie aber auf eine Kiste steigen  
um zu reden, zu predigen, zu prophezeien,  
würden wir sie so wenig verstehen  
wie sie sich selbst verstünden.  
Das ist gut so, denn wohlmöglich  
würden wir sie verprügeln  
oder steinigen oder wenigstens  
dafür sorgen, dass sie verstummen.

## Perpetuum mobile

Immer wechseln die Worte, die Stimmen  
Ständig sagt jemand: Rubinstein oder  
Casablanca, es werden Blumen verkauft,  
Fleisch wird abgewogen, die Tage werden  
Am Strick vorbeigezogen wie Kälber,  
am Strick vorbeigezogen werden die Tage,  
Fleisch wird abgewogen, Blumen werden  
verkauft, jemand sagt ständig Casablanca  
oder Rubinstein, die Stimmen wechseln,  
die Worte, immer wechseln die Worte,  
die Stimmen, ständig sagt jemand Rubinstein  
oder Casablanca, es werden Blumen verkauft,  
Fleisch wird abgewogen, die Tage werden  
Am Strick vorbeigezogen, wie Kälber werden  
die Tage vorbeigezogen am Strick, Fleisch  
wird abgewogen, Blumen werden verkauft,  
jemand sagt ständig Casablanca oder  
Rubinstein, die Stimmen wechseln, die Worte.

## Psalm 1

Wohl dem der den Eingang findet  
Zu seinem Gesetz und sich nicht fürchtet  
Vor dem Wächter an der Schwelle.  
Wohl dem der seinen Weg geht  
Und nicht Platz nimmt im Rat der Selbstgerechten.  
Wohl dem der die Menschen liebt.  
Wohl dem der den Hass und das Unrecht verachtet.  
Wohl dem, der den Wind kennt, der seine Spuren verweht  
Wohl dem, der die Nacht nicht fürchtet, die dem Tag widersteht  
Der lebt wie ein Baum gepflanzt an der Quelle.

## Psalm 77

Wenn wir auf die Straße gingen  
Um laut zu schreien in den Tagen der Not,  
wünschten wir, dass die Menschen uns hörten.  
Wir wünschten, dass Du, unser Gott,  
ihnen die Augen öffnestest zu sehen.  
Wir wünschten, dass sie Ohren hätten zu hören  
Und ihre Herzen frei wären zu fühlen.  
Das ist mein Schmerz: dass ich das Unglück sehe  
Aber nicht weiß, wie ich helfen kann.  
Ich sehe die zerstörten Städte, ich sehe die täglich  
Ich sehe Menschen auf der Flucht und sehe  
Wie sie verhungern und ertrinken.  
Einst sahen die Wasser Gott und erbeben.  
Einst erhellten die Blitze den Erdkreis  
Und die Meerestiefen erzitterten.  
Das ist unser Schmerz: dass wir machtlos sind  
und unsere Hoffnung ist schwach. Laß uns  
die Spuren erkennen, den Pfad,  
der durch gewaltige Wasser führt, den Weg  
durch das Meer. Den Ausweg aus den Trümmern.

### ► Hinweis

Die Psalmen und Gedichte sind während des Aufenthaltes im Künstlerhaus Edenkoben entstanden – bis auf Perpetuum mobile, das dem Gedichtband „Garten Eden, Achterbahn“ (Edition Literarischer Salon im Focus Verlag, Gießen 1988) entnommen ist.

# Entdeckung der besonderen Art

## Protestanten aus der ganzen Pfalz beim Reformationssommer in Wittenberg



Kirchenpräsident Christian Schad (Zweiter von links) und Pfarrerin Mechthild Werner (Zweite von rechts) mit der Männergruppe aus Herxheim. (Foto: lk)

**Die Welt zu Gast in Wittenberg – da dürfen Pfälzer Akteure nicht fehlen. Zum Beispiel die Frauen der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, die mit SMS im Lutherstil Kurznachrichten abgesetzt haben. „Hochkarätige Ausstellungen, anregende ökumenische Beiträge in den Torräumen warten darauf, von Menschen aus aller Welt wahrgenommen zu werden“, sagt Pfarrerin Mechthild Werner, die Projektleiterin der pfälzischen Landeskirche für das Reformationssommerjubiläum. Vier Wochen betreuten und bespielten Gruppen und Einzelteilnehmer aus der Pfalz den gemeinsamen Pavillon mit der Landeskirche Anhalt in den Wallanlagen rund um die Stadt.**

Die Frauen waren mit ihren Lutherzitataten auf den Straßen und Plätzen unterwegs und in ihren Gewändern unübersehbar. Für Annekatriin Schwarz, die stellvertretende Leiterin der Arbeitsstelle, „eine erfrischende Erfahrung von Anhalter Gastfreundschaft, am Container und im Pfarrhaus und eine inspirierende Reformationstadt, die wir erleben konnten“. Pfarrerin Werner fügt an: „Es war schön für mich, zu erleben, dass immer mehr Wittenberger, die mit Kirche nach eigenen Worten ‚nichts zu tun haben‘, zu den Abendsegen am Marktplatz kamen, zuhörten und mitsangen. Der Reformationssommer kann für die Menschen im Umfeld eine Entdeckung werden.“

Davon konnte auch Kirchenpräsident Christian Schad berichten. Er

schnappte bei einem Rundgang durch die Stadt die Äußerung eines Wittenberger Bürgers auf, der meinte, „wenn so viele Leute nach Wittenberg kommen, dann muss doch an dem Luther was dran gewesen sein“. Schad besuchte die überkonfessionelle Männergruppe „mann!schafft“ der Kirchengemeinde Herxheim, die ebenfalls als Botschafter die Landeskirche in der Lutherstadt repräsentierte. Fünf Tage lang taten die Männer nichts Geringeres, als „Wasser zu Wein zu verwandeln“. Dabei konnten Besucher ihre leeren Kunststoff-Pfandflaschen zugunsten eines Trinkwasserprojektes in Afrika abgeben und erhielten dafür einen Schluck Pfälzer Wein bester Qualität. Mit dem Konzept, Hilfe und Information mit Gastfreundschaft und Geselligkeit zu ver-

binden, demonstrierte die Gruppe im überwiegend nicht kirchlichen Osten Deutschlands eine besondere Form der „Mission“, erklärte der Kirchenpräsident.

Nach großen Anlaufschwierigkeiten und geringen Besucherzahlen in den ersten Wochen der Weltausstellung zogen die Verantwortlichen von EKD und Reformationsverein eine positive Zwischenbilanz. „Die Weltausstellung Reformation in Wittenberg ist ein Ort, an dem nicht historisierend über Reformation gesprochen wird, sondern an dem Menschen zusammenkommen, um die Zukunft zu gestalten“, sagte Margot Käßmann, Botschafterin des Reformationssommerjubiläums des Rates der EKD.

Auch Torsten Zugehör, Oberbürgermeister von Lutherstadt Wittenberg, bilanzierte die erfolgreichen Wochen: „Wir haben im Jubiläumssommer rund doppelt so viele Besucher in der Stadt wie in regulären Jahren.“ Ulrich Schneider, Geschäftsführer des Reformationssommerjubiläums 2017 e.V., räumte ein, „dass bei einem derart einmaligen Ereignis wir von Anfang an viel gelernt und kurzfristig nachjustiert haben. Es war immer klar, dass es ein Wagnis ist. Aber als lernende Organisation ist es uns schnell gelungen, aus den Erfahrungen Erkenntnisse zu ziehen und an den richtigen Stellschrauben zu drehen. So freuen wir uns aktuell über deutlich steigende Besucherzahlen in Wittenberg und auf der Weltausstellung Reformation.“ Bis zur Halbzeit im Juli waren nach Angaben der Veranstalter insgesamt 70 000 Tageskarten für die Weltausstellung Reformation verkauft worden. lk/r17

### ► Hinweis

Die Weltausstellung Reformation ist noch bis zum 10. September in der Lutherstadt Wittenberg zu erleben.

# Der Kern der Persönlichkeit

Vortrag von Andreas Voßkuhle über Gewissensfreiheit und deren Grenze

In einer demokratischen Gesellschaft ist nicht Gehorsam, sondern Verantwortung für die Gemeinschaft die vorrangige Pflicht des Einzelnen. Nur so kann nach Überzeugung des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Andreas Voßkuhle, auch die im Grundgesetz verankerte Gewissensfreiheit gewährleistet werden.



Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Professor Andreas Voßkuhle, hielt den Festvortrag bei den Kirchen-Kultur-Tagen in Speyer.

Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung „500 Jahre Reformation“ am 11. April in Speyer hielt Voßkuhle den Festvortrag zum Thema „Wie weit reichen die Grundrechte in Wissenskonflikten?“. Darin hob er die gesellschaftliche Herausforderung hervor, immer wieder in einen ethisch-moralischen Diskurs zu treten und sich so aktiv an einem offenen, demokratischen Willensbildungsprozess zu beteiligen. „Wir müssen auf Fehlentwicklungen und moralische Defizite in unserem Gemeinwesen aufmerksam machen.“

In Anlehnung an Luthers die Welt verändernden Satz auf dem Reichstag 1521 in Worms „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“, mit dem der Reformator der weltlichen Obrigkeit das Gewissen des Individuums entgegenge-

stellt habe, stellte Voßkuhle das Gewissen als „Kern“ der menschlichen Persönlichkeit und als ihr „innerstes Zentrum“ heraus. Die Gewissensfreiheit sei auf die Würde des Menschen bezogen, aus dieser abgeleitet. Sie schütze als höchstpersönliches Individualrecht konstituierende Elemente der Persönlichkeit und gewährleiste den Schutz von Integrität und Identität der menschlichen Persönlichkeit, den personalen Bereich ethischer Selbstbestimmung.

Das Grundgesetz erkenne die Freiheit des Gewissens und seiner Entscheidungen als „unverletzlich“ an. Es zielen damit nicht nur auf die Freiheit des Gewissens, sondern auf die Unverletzlichkeit dieser Freiheit – auf eine besondere Unantastbarkeit und Unbe-

dingtheit: unverwundbar und unverzichtbar. Das Grundgesetz nehme den Einzelnen in seinem Wissenskonflikt ernst. Es biete eine „Freistellung von der Pflicht zur Erfüllung gewissensbelastender staatlicher Gebote, wenn diese dem Einzelnen einen gravierenden Konflikt aufzwingen und dadurch die Abwehrfunktion des Gewissens mobilisieren“. Dieses Grundrecht wirke sich als allgemeines „Wohllollensgebot“ gegenüber Gewissenstätern aus.

## Freiheit kann nie schrankenlos sein

Gleichwohl könne Freiheit als rechtliche Freiheit niemals schrankenlos und absolut sein, so Voßkuhle. „Sie muss mit der Freiheit anderer zusammen bestehen.“ Es sei nicht Sinn der Gewis-



sensfreiheit, dem Einzelnen zu ermöglichen, sich von den Konsequenzen seines Handelns zu distanzieren. Vielmehr habe die Gewissensfreiheit den Sinn, den Einzelnen und seine vielfältigen Rollenbeziehungen in der Gesellschaft zu schützen.

Die Grenze der Gewissensfreiheit sei dort anzusetzen, wo die elementaren Zwecke des Staates unmittelbar berührt seien. Grenzen der Gewissensfreiheit seien beispielsweise bei der Schulpflicht („staatlicher Erziehungsauftrag“) erreicht. Das Bundesverfassungsgericht hatte über die Frage zu entscheiden, ob Eltern grundschulpflichtiger Kinder eine Genehmigung zum Heimunterricht erhalten sollen, weil sie ihren Kindern ihre eigenen Glaubensüberzeugungen vermitteln und sie von für falsch oder schädlich gehaltenen Glaubensüberzeugungen fernhalten wollten. Sehr dezidiert habe das Bundesverfassungsgericht herausgestellt, dass die Pflicht zum Besuch der staatlichen Schule dem staatlichen Erziehungsauftrag entspreche.

### Es gibt nicht nur richtig oder falsch

Dieser Auftrag richte sich nicht nur auf die Vermittlung von Wissen, sondern auch auf die Heranbildung verantwortlicher Staatsbürger: Soziale Kompetenz im Umgang auch mit Andersdenkenden, gelebte Toleranz, Durchsetzungsvermögen und Selbstbehauptung könnten effektiver im Schulbesuch eingeübt werden. Die Allgemeinheit habe „ein berechtigtes Interesse daran, der Entstehung von religiös oder weltanschaulich motivierten Parallelgesellschaften entgegenzuwirken“.

Die Verfassung schütze nicht das Gewissen als solches. Geschützt würden vielmehr Wissensbildung und Gewissensentscheidung. Damit ziele das Grundgesetz nicht nur auf die Freiheit des Gewissens, sondern auch auf die Unverletzlichkeit dieser Freiheit – „unantastbar“ und „unbedingt“. Keine Verfassungsnorm dürfe so verstanden werden, dass sie die Verfassung selbst zu umgehen erlaube, stellte Deutschlands oberster Richter klar. Jede Generation habe ihre eigenen Gewissens-



Voßkuhle im Gespräch mit Harald Asel vom Rundfunk Berlin-Brandenburg. (Fotos: Landry)

konflikte. Zeitlos sei aber das in der strafrechtlichen Terminologie als „Unzumutbarkeit normgemäßen Verhaltens“ bezeichnete Dilemma.

Voßkuhle nannte Fälle, in denen die Befolgung eines Normbefehls ein so großes Opfer bedeuten würde, dass ein rechtmäßiges Verhalten mit Blick auf den Selbsterhaltungstrieb unzumutbar wäre, wie etwa die sogenannte „Rettungsfolter“ oder die Frage, ob es erlaubt sein soll, Flugzeuge mit ihren Passagieren und Besatzungsmitgliedern abzuschießen, um einen terroristischen Anschlag wie etwa am 11. September 2001 abzuwehren. „Der Betroffene sieht sich in einem Entscheidungskonflikt, weil er sich unausweichlich vor die Alternative gestellt sieht, entweder einem drohenden Unheil seinen Lauf zu lassen oder die Gefahr durch Eingriff in fremdes Leben abzuwenden.“

Diese Szenarien führten nicht nur zu strafrechtlichen oder verfassungsrechtlichen, sondern auch zu ethisch-moralischen Grundfragen, so Voßkuhle. „Sie zeigen sehr eindringlich, dass es mitunter kein ‚Richtig‘ oder ‚Falsch‘ gibt. Der Einzelne ist auf sich zurückgeworfen. Er muss die Verantwortung übernehmen und die Lösung in sich selbst finden.“ Wie viel Raum für das Gewissen des Einzelnen besteht, werde auch am Grundrecht auf Kriegsdienst-

verweigerung aus Gewissensgründen deutlich (Artikel 4, Absatz 3 Grundgesetz). Dieses setze der verfassungsrechtlich verankerten Pflicht, sich an der Sicherung der staatlichen Existenz zu beteiligen, eine unüberwindliche Schranke entgegen.

### Gewissensfreiheit ist ein protestantisches Erbe

Die Gewährleistung der Gewissensfreiheit beinhalte in einer demokratischen Gesellschaft den Schutz der Verantwortungsfähigkeit des einzelnen Bürgers, sagte Voßkuhle. Luther habe den Bürger zur „Protestation“ ermuntert. Auch heute gelte, dass der Mensch vor allem seinem Gewissen verpflichtet sei, ihm folgen müsse. Voßkühles Fazit: „Wir müssen handeln. Wir müssen in einen ethisch-moralischen Diskurs mit unseren Mitmenschen treten und uns am offenen demokratischen Willensbildungsprozess beteiligen. Wir müssen auf Fehlentwicklungen und moralische Defizite in unserem Gemeinwesen aufmerksam machen. Und durch unsere Appelle müssen wir versuchen, institutionelle Strukturen zu durchbrechen und Lernprozesse auszulösen.“ ckp





# „Ich bin s

Kirchen-Kultur-Tage in Speyer z





# so frei ..."

zum Europäischen Stationenweg

Bild von oben Mitte im Uhrzeigersinn: Eröffnung der Ausstellung „Türen der Gerechtigkeit“ mit Sozialministerin Bätzing-Lichtenthäler, RPR Redakteur Jens Baumgart (1) und den Trommelkids der Evangelischen Heimstiftung (2). Infos in Zeitungs- und Shirt-Format (3 & 4). Ständchen für Luther in der Maximilianstraße (5) und das Luther-Rockmusical in der Stadthalle (6 & 7). Junger Alt-bundespräsident im Gespräch mit Schülern in der Gedächtniskirche (8). Das „Reformationsei“ als Dankeschön für Sängerrinnen (9).



Der Protokollarius des Speyerer Reichstags beim Gastmahl und im Kollegengespräch (10 & 11). Open-Air-Ausstellung und Dancenight in der Gedächtniskirche (12 & 13). Reformation multimedial im Stationenmobil (14). Präsidialer Applaus für das Rockmusical-Ensemble (15). Lutherbox gibt Rätsel auf: Leben und Wirken des Reformators auf spielerische Weise ergründen (Mitte). (Fotos: Landry)





Der österreichische Bischof Michael Bünker vor der Landessynode. (Fotos: Landry)

# Mut zur Veränderung

## Michael Bünker über Erkenntnisse aus der Reformation

In Zeiten des Umbruchs und tief greifender Veränderungen Autoritäten hinterfragen, aus der Angstgebundenheit ausbrechen, dem eigenen Gewissen vertrauen und Verantwortung übernehmen: Für Bischof Michael Bünker von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) in Österreich machen die Erkenntnisse, die eine moderne Gesellschaft aus der Reformation ziehen kann, „Mut zur Veränderung“. Durch die Reformation seien Entwicklungen in Gang gesetzt worden, die letztendlich zur modernen Welt westlicher Prägung geführt hätten. Die Rechtfertigungsbotschaft: „allein aus Gnade“ als Kern der Reformation und Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen hatten nach den Worten des Generalsekretärs der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen Europas (GEKE) gleichwohl unmittelbare Auswirkungen auf das Verständnis von Kirche und Gesellschaft. Bünker hielt am Schwerpunkttag der Landessynode den Festvortrag zur „Gegenwartsbedeutung der Reformation“. Wir dokumentieren die Ausführungen in Auszügen.

Die „Freiheit eines Christenmenschen“, wie es Martin Luther in seiner Freiheitsschrift formuliert, liegt begründet in der Rechtfertigung, also der Anerkennung des Menschen, unabhängig von seiner natürlichen Ausstattung, seinem gesellschaftlichen Status, seinem individuellen Vermögen und auch seiner religiösen Leistung. Diese Freiheit verlangt nach der Selbstständigkeit des Menschen.

### Bildung – das edelste Werk

Zur Wahrnehmung dieser Selbstständigkeit ist Bildung zum mündigen Christsein unerlässlich. Um selbst Re-

chenschaft über den Glauben geben zu können, wurde die Bibel in zahlreiche europäische Sprachen übersetzt, wodurch oft erstmalig Schriftsprachen entstanden, was die Entwicklung von Dichtung und Literatur in vielen Ländern erst ermöglichte und überall nachhaltig förderte. Ebenso essenziell waren die Schulgründungen, die an jedem Ort vorgesehen waren und für alle unabhängig von Geschlecht und Herkunft galten. In der Tat lässt sich die Reformation auch als Bildungsrevolution beschreiben. Dass alle Kinder, Mädchen wie Buben, aus allen gesellschaftlichen Schichten zur Schule gehen sol-

len und dass dafür die Eltern, aber in erster Linie die politisch Verantwortlichen Sorge zu tragen haben, war ein oft und nachdrücklich geäußertes Anliegen der Reformation. Das Herzogtum Pfalz Zweibrücken unter seinem calvinistischen Herzog Johann I. hat 1592 als erstes Territorium weltweit die allgemeine Schulpflicht eingeführt. Heute heißt es: „Bildung entscheidet über die Zukunft der Menschheit.“ „Mit der Reformation war der Geist aus der Flasche“, obwohl Luther ein unbeabsichtigter Wegbereiter der Moderne ist, hat seine Bildungsrevolution die Welt verändert. Der gebildete Glaube verlangt nach seiner wissenschaftlichen Reflexion, also nach Theologie als akademischer Wissenschaft. Das schließt die wissenschaftliche Erschließung der Grundlagen des Glaubens, also der biblischen Schriften, ein. Bildung und Theologie sind wirksame Instrumente gegen die Versuchung des Fundamentalismus, der – wie wir wissen – auch der Protestantismus erliegen kann.

### Die soziale Verantwortung

Die aus der Anerkennung von Gott folgende Freiheit des Menschen wird in Verantwortung gelebt. Luther hat das in „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ durch eine Doppelthese ausgedrückt, die nur auf den ersten Blick paradox erscheint: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Diese Freiheit ist letztlich in der Selbstrelativierung begründet, der Christenmensch lebt gar nicht mehr in sich selbst, im Glauben lebt er in Jesus Christus, und in der Liebe lebt er im Nächsten, der nicht nur der Angehörige der eigenen religiösen Gemeinschaft ist. Der christliche Glaube bewährt sich in der Welt. Der Beruf und damit Arbeit und Wirtschaften erhalten eine neue Deutung. Unmittelbare Folge des reformatorischen Freiheitsverständnisses als Dienst am Nächsten war die Neugestaltung des sozialen Lebens in der Gesellschaft. Die Sorge um das soziale Wohl und die Bekämpfung der Armut wurden zur Aufgaben der Gesellschaft. Neben der Gründung von Schu-



len waren es die Einrichtung eines „gemeinen Kastens“ und die Gründung diakonischer Einrichtungen, deren Errichtung anzeigte, wenn sich eine Kommune der Reformation angeschlossen hatte. An die Stelle der Stiftungen und Zuwendungen für Messen, Wallfahrten oder andere religiöse Leistungen trat die Förderung sozialer Einrichtungen. So hat es einen Impuls zur Herausbildung des Sozialstaates gegeben, und es wird wohl kein Zufall sein, dass diese Grundaufgabe des Staates gerade in

bildung moderner Grundrechte, insbesondere der Religions- und Gewissensfreiheit. In den späteren USA geschah dies unter direkter Bezugnahme auf religiöse Grundlagen, wie etwa die Virginia Declaration of Rights aus dem Jahr 1776 und andere Dokumente belegen. Dafür war der calvinistische Einfluss, der mit den Puritanern und anderen aus Europa zur Flucht gezwungenen Gruppen – unter ihnen auch Katholiken, die sich in Maryland ansiedelten – in die Neue Welt gekommen war, von

war die Grundlage gelegt für die heute gelebte Gleichberechtigung von Frauen und Männern in allen kirchlichen Ämtern, die demokratische Entscheidungsfindung vor allem durch Wahlen und das paritätische Zusammenwirken aller in kirchliche Ämter Berufenen ohne Überordnung von Pfarrern und Pfarrerrinnen. „Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht jedem ziemt, solches Amt auszuüben. Denn weil wir alle gleichermaßen Priester sind, darf sich niemand selbst hervortun und sich unterwinden, ohne unsere Einwilligung und Wahl das zu tun, wozu wir alle gleiche Vollmacht haben“, so Martin Luther. An anderer Stelle sagt er: „Der Glaube ist allein das recht priesterlich ampt, und lesset auch niemand anders seyn: darumb seyn alle Christen man (= Christenmenschen) pffaffen, alle weyber pffeffyn, es sey junck oder alt, herr oder knecht, fraw oder magd, geleret oder leye.“ Dieses reformatorische Prinzip der grundlegenden Gleichheit hatte indirekt Einfluss auf die Entstehung der Demokratie und die Entstehung der Menschenrechte. Michael Bünker



Podiumsdiskussion im Anschluss an Bischof Michael Bünkers Vortrag.

den evangelisch geprägten Ländern in Nordeuropa besonders deutlich ausgeprägt ist. Dieser neuerdings für Europa auch empirisch erhärtete „Protestantismuseffekt“ führt dazu, dass eine protestantische Prägung eine signifikant positive Wirkung sowohl auf das soziale Vertrauen wie auch das zivilgesellschaftliche Engagement der Menschen hat. Aber im zunehmend säkularen Europa gilt das allgemein: Hoch Religiöse (nicht nur Christen und Christinnen!) sind nach den Erhebungen des Religionsmonitors sehr viel häufiger ehrenamtlich engagiert als Religiöse oder nicht Religiöse. Religion erweist sich also als eine wichtige zivilgesellschaftliche Ressource.

### Religionsfreiheit, Menschenrechte und Demokratie

Die freiheitsbegründende Anerkennung jeder Person hatte ihre indirekte und mittelbare Auswirkung auf die Heraus-

großer Bedeutung. In Europa hingegen mussten die Menschenrechte durch die spannungsvolle Auseinandersetzung mit der Aufklärung ohne Rückbindung an Gott den Kirchen abgerungen werden, wie die Geschichte der Französischen Revolution spätestens seit dem Jahr 1792 zeigt. Auch wenn es in den Ländern Europas auf indirektem Weg erfolgte, kann doch die Ausbildung der Menschenrechte in einem Zusammenhang mit den Folgen der Reformation gesehen werden.

Zu erinnern ist aber auch an Luthers Lehre vom „Priestertum aller Glaubenden“, die er in seiner Adelschrift von 1520 entfaltete. Zuerst hatte sie Konsequenzen für die Gestaltung der Kirche, auch wenn diese nicht überall vollständig und gleich umgesetzt worden ist. Evangelische Kirchen sind nicht hierarchisch, sondern als Gemeinschaft aller ihrer Glieder nach dem presbyterial-synodalen Prinzip aufgebaut. Damit

#### ► Zur Person:

Michael Bünker, Jahrgang 1954, studierte evangelische Theologie in Wien; Dissertation im Fach „Neues Testament“. Pfarrer in Wien-Flordisdorf; Leiter der Evangelischen Religionspädagogischen Akademie (ERPA), Oberkirchenrat und seit 2008 Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich. Seit 2007 Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE).



Michael Bünker

# Toröffner

## Geschichtchen aus Wittenberg

Die Weltausstellung Reformation in Wittenberg steht unter dem Titel „Tore der Freiheit“ – sinnbildlich für die Tore, die mit der Reformation aufgestoßen wurden und neue Freiheiten brachten. Wie Martin Luther im Jahr 1517 die Lebensumstände seiner Zeit hinterfragte, so wird 2017 Gegenwärtiges diskutiert. Aber selbstverständlich werden auch Gottesdienste und Andachten gefeiert. So zum Beispiel abends auf dem Marktplatz der Lutherstadt, wo Pfarrerin Mechthild Werner „zu Füßen Luthers“ im Juni, Juli und September zum Abendsegnen eingeladen hat. „Toröffner“ ist stets eine von der pfälzischen Projektleiterin erlebte Begegnung am Tag, die sie im Folgenden beschreibt.



Abendandacht: Mechthild Werner und Fritz Baltruweit auf der Bühne in Wittenberg. (Foto: pv)

„Is das nu gut, so automatisch?“, fragt eine ältere Dame und blinzelt skeptisch den Segensroboter an. „Nö, früher“, sagt ihr beiger Begleiter und steckt das Sonnenteil der Brille hoch, „war ooch nüscht alles schlecht, so menschlich gesehen.“

Ähnlich höre ich es immer wieder pfälzisch: „Frierher war alles besser.“ Eine beliebte These meiner Gemeinde. Die Zeiten sind schlecht. Doch: „Nicht die Zeiten“, meinte Kirchenvater Augustinus, „wie du bist, so sind die Zeiten.“ Glaube diene dazu, besser zu werden. Die Kirche, eine Art Besserungsanstalt. Darüber mögen wir heute lächeln.

Wobei, gehen Sie hier mal in eine Buchhandlung. Überall in den Regalen lauert die Erziehung zur Besserung. Ratgeber zur Selbstoptimierung. „Zehn Tipps, ein besserer Mensch zu werden.“ „Schlauer, schlanker, erfolgreicher, entspannter ...“ Hunderte Buchtitel, darun-

ter der eine: „Schluss mit dem Optimierungsquatsch. Warum Ratgeber nutzlos sind.“ Warum, weil der Mensch nicht zu bessern ist? „Der Mensch, der ist nicht gut. Drum hau ihn auf den Hut. Hast du ihn auf den Hut gehaut, dann wird er vielleicht gut.“ Schreibt Bert Brecht.

Nein, das wird er nicht. Meint Martin Luther. Nicht von sich aus. Und er hat es wahrlich versucht, ein besserer Mensch und Mönch zu werden: mehr beten, mehr fasten, mehr fromme Werke. Aber Gott gab ihm – gefühlt – immer wieder eins auf den Hut.

Bis er spürt, liest, glauben kann: Gott nimmt mich in Hut, in Acht. Einer bleibt mir gut, darum kann ich besser werden, mich ändern, mich wandeln. Tagtäglich. „Das ganze Leben der Glaubenden eine Buße.“ Das ist die erste seiner 95 Thesen. Buße bedeutet Umkehr zum Guten. Mich umwenden, mich anderen zuwenden. Das ist’s für

Luther. „Nur durch die Liebe wächst die Liebe und der Mensch wird besser“, heißt es in der These 44. So einfach und so schwer.

„Schatz, du solltest die Sonnenklappe nüscht wieder anstecken“, sagt die Dame. Und er lacht „Jou, ik wees, früher sah ik ooch besser aus.“

### Gottlos?

„Ick bin ja gottlos“, erzählt mir eine ältere Dame und lacht verschmitzt unter ihrem Hütchen, „kenn dat ja nüscht mit dem Beten und so ...“ Wir gehen ein kurzes Stück nebeneinander in den Wallanlagen, sie erzählt aus ihrem langen Leben in Berlin und nun in Wittenberg. „Hab Sie ooch schon am Markt jehört, dat jefällt mir, auch wenn ick gottlos bin, die Musik und die Ruhe.“

„Schön“, sage ich, „das gefällt mir, wenn Sie das so sehen“ und eile weiter, habe gerade keine Ruhe, nach einem ärgerlichen Telefonat. Ein paar Meter weiter stellt sich mir ein junger Mann in den Weg, sehr jung, nicht mal drei Jahre alt.

„Du, weißt Du, wir haben Glück gehabt“, er zieht wichtig seine Latzhose hoch, „sooo ein Glück“, und sieht mich erwartungsvoll an. „Was ist denn passiert?“, frage ich schuldbewusst. „Papa hat den Schlüssel verloren, auf der Wiese ... und jeeetzt haben wir ihn wieder gefunden. So ein Glück! Gott sei Dank“, sagt er wie ein Großer, mit groß erstaunten braunen Augen.

„Das ist ja toll!“, lache ich und gehe weiter. Der Kleine weicht mir nicht von der Seite. „Gott sei Dank“, sagt er immer wieder, „Glück gehabt, gell?“. Sein junger Papa lächelt leise und flipflopt hinter uns her. „Wie heißt dein Name?“, fragt der Kurze, und ich bin hoffnungslos verliebt. Und als er sagt „Isst du jetzt auch Eis, wenn man sich geärgert hat, sagt der Papa, dann ist das guuuu, du musst ein Eis essen“ – da ist mein Ärger wie weggeschmolzen.

Ja, viele mögen hier kirchenfremd sein, aber: Nein, niemand ist gottlos in dieser Stadt. Im Gegenteil. „Wenn du ein Kind triffst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt“, meint Martin Luther. Wie recht er hat. Glück gehabt, dass ich den Kleinen treffen durfte. Gott sei Dank.



# Reformation2017

AM ANFANG  
WAR DAS WORT



## Kleiner Luther, großes Theater

Das Protestantische Dekanat Landau und die Stadt Landau erinnern anlässlich des Jubiläums 2017 mit einem Stationentheater rund um die Stiftskirche an die Reformation und ihre Auswirkungen auf Landau. Dabei wird historischer Boden bespielt. Die Stiftskirche, der Stiftsplatz, die Stiftspassage und das Gemeindehaus verwandeln sich in Stationen, an denen in 36 Aufführungen jeweils etwa 120 Zuschauer von Szene zu Szene flanieren können.

### Die Geschichte

Erzählt wird die Geschichte des ehemaligen Landauer Stadtpfarrers Johannes Bader. Sein Lebenslauf weist starke Parallelen zu dem des großen Reformators Martin Luther auf. Die Zuschauer können den „kleinen Luther“ von seinem Amtsantritt als Stadtpfarrer in Landau über sein Bekenntnis zu Luthers neuen Ideen, sein Aufbegehren gegen die alte Ordnung bis hin zu seinen innersten Zweifeln begleiten. Gezeigt werden aber auch Baders Frau Barbara und andere Protestantinnen, gläubig und frech, klug und streitbar. Wofür stritten sie, wovon träumten sie? Und wie geht es für die Bauern weiter, die sich auf der Nußdorfer Kerwe ereifert haben und deshalb aufbegehrt haben? In fünf Spielszenen entlang eines Theaterwegs rund um die Stiftskirche lassen rund 100 Mitwirkende diese Zeit des Umbruchs lebendig werden.



**Eintrittskarten** gibt es ab 24.08.2017 im Büro für Tourismus Landau, Tickethotline 06341-134141 oder online unter [www.ticket-regional.de](http://www.ticket-regional.de).

**Veranstaltungsort** ist die Stiftskirche Landau, Marktstraße 97, 76829 Landau. Der Eingang befindet sich in der Stiftskirchenpassage (von der Kronstraße aus).

Rür Rollstuhlnutzerinnen und -nutzer ist eine vorherige Anmeldung erforderlich.

Dauer der Aufführung: etwa 2 Stunden, keine Pause.



Fotos: Walter  
Menzlaw  
und Helmut  
Dudenhöffer

**Spieltermine in Landau**  
Do, 21.9.: 19.00 Uhr: Premiere  
Do, 21.9.: 19.30 Uhr  
Fr, 22.9.: 19.00 und 19.50 Uhr  
Sa, 23.9.: 11.00, 11.50, 12.40, 15.00,  
15.50, 16.40 und 17.30 Uhr  
So, 24.9.: 11.00, 11.50, 12.40, 15.00,  
15.50 und 16.40 Uhr  
Fr, 29.9.: 19.00 und 19.50 Uhr  
Sa, 30.9.: 11.00, 11.50, 12.40, 15.00,  
15.50, 16.40 und 17.30 Uhr  
So, 1.10.: 11.00, 11.50, 12.40, 15.00,  
15.50 und 16.40 Uhr  
Di, 3.10.: 11.00, 11.50, 12.40 und  
13.30 Uhr



Theodor-Zink-Museum. (Foto: Stadtmuseum Kaiserslautern)

## Neuer Himmel. Neue Erde.

### Stadtmuseum Kaiserslautern zeigt Ausstellung über die Reformation in der Pfalz

Das Stadtmuseum Kaiserslautern zeigt vom 2. September 2017 bis zum 30. Juni 2018 die Ausstellung „Neuer Himmel. Neue Erde. Die Reformation in der Pfalz“. Die von Sara Brück kuratierte Ausstellung nimmt neben der unmittelbaren Reformationszeit die Konfessionalisierung als Folge der Reformation in den Fokus. Unter den Stichworten „Vom Gegeneinander über das Nebeneinander zum Miteinander“ werden Erklärungen für die Entstehung der heutigen Kirchenlandschaft gegeben und so zum Nachdenken über die Kirche der Zukunft anregt. Dadurch bekommt die historische Ausstellung, die in Kooperation mit den Stadtmuseen Zweibrücken und Ludwigshafen präsentiert wird, einen aktuellen Bezug.

Ergänzend zu den Tafeln und Exponaten werden in den ersten Wochen 180 Bibeln in den Sprachen der in Kaiserslautern lebenden Nationen gezeigt. Zusammengetragen und zusammengestellt hat die Bücher Karl-Richard Albus von der Stadtmission Kaiserslautern. Heraus kamen Bibeln in 80 Sprachengruppen von Menschen aus 140 Nationen.

Interaktive Spiele werden zum Nachdenken über das Buch der Bücher inspirieren.

Ab Januar 2018 setzt das Museum dann den Fokus auf das Jubiläum „200 Jahre pfälzische Kirchenunion“. Im Jahr 1818 wurde in Kaiserslautern die Union von Reformierten und Lutheranern geschlossen. Die Generalsynode tagte im damaligen Stadthaus am Martinsplatz, das erste gemeinsame Abendmahl wurde in der Stiftskirche gefeiert.

Die Ausstellung wird am **2. September 2017, 11 Uhr** im Wadgasserhof, Steinstraße, Kaiserslautern u.a. durch Bürgermeisterin Susanne Wimmer-Leonhardt eröffnet. *lkr*

#### Stadtmuseum Kaiserslautern

Theodor-Zink-Museum | Wadgasserhof, Steinstraße 48, 67657 Kaiserslautern, Tel. 0631 365-327, [museum@kaiserslautern.de](mailto:museum@kaiserslautern.de)

**Öffnungszeiten:** Mi–Fr, 10.00–17.00 Uhr; Sa–So, 11.00–18.00 Uhr

**Eintrittspreis:** Erw. 4,- €/Schüler, Studenten 2,50 €

## Ausstellungen

(kostenlose Ausleihe)

### 👍 1. Evangelisch – Was heißt das?

Die Ausstellung erläutert zehn Grundbegriffe, die vor dem Hintergrund biblischer Grundlagen, der Reformation und ihrer aktuellen Bedeutung beleuchtet werden. Um die Grundbegriffe visuell begreifbar zu machen, gestaltete der Künstler Gerhard Hofmann Bildmotive zu jedem der zehn Grundgedanken. Texte, Bilder und Impulse laden ein, über den Glauben und über Lebensfragen ins Gespräch zu kommen.

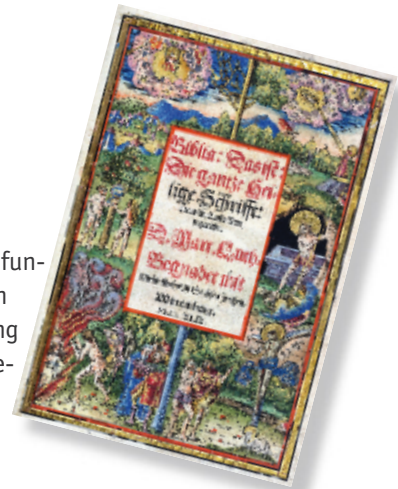
### 👍 2. Here I stand

„Martin Luther, die Reformation und die Folgen“ zeigt die Umbrüche des 16. Jahrhunderts. Sie umfasst bis zu 30 Poster im Format A1 (84,1 x 59,4 Zentimeter, 4/0-farbig). Die Ausstellung ist modular aufgebaut, sodass auch kleinere Räumlichkeiten bespielt werden können.

Mit modernen, wissenschaftlich fundierten und attraktiv gestalteten Infografiken zeigt die Ausstellung die wichtigsten Stationen der Reformationsgeschichte und ihre Auswirkungen bis heute.

### 👍 3. Der G-Code – Reformation zum Hören

War Martin Luther ein Feminist? Welche Rolle hat Katharina von Bora für die Reformation gespielt? Und wie können wir heute reformatorisch von Gott sprechen? Auf fünf bunten Roll-ups, die als Ausstellung genutzt werden können, befinden sich neben grafisch ansprechenden Abbildungen Codes, die per Handy gescannt dann abgehört werden können. Die Audios sind pointiert und humorvoll.



*Kostenlose Ausleihe der genannten drei Ausstellungen über das Projektbüro Reformations- und Unionsjubiläum, Simone Saenger-Herber, Telefon: 06232 667-319, E-Mail: [projektplanung@evkirchepfalz.de](mailto:projektplanung@evkirchepfalz.de)*





## Freiräume unter freiem Himmel

Die Evangelische Jugend der Pfalz feiert die Reformation



### Dabei sein

Unter dem Titel „Freiräume“ feiert die Evangelische Jugend der Pfalz am 16. September in Kaiserslautern das Reformationsjubiläum. Alle Menschen ab 12 Jahre sind dazu eingeladen. Rund um den Stiftsplatz und den Martinsplatz erwartet die Besucher ein buntes Fest mit viel Musik, Action, Talk und Infos.

### Programm

- 13.00 Uhr Eröffnung  
Start der Aktionen und Stände...
- Angebote und Action rund um Stiftskirche und Martinskirche
  - Mittelalterdorf
  - Action Bound
  - Escaperoom
  - Politik Talk
  - Musik ...
- 17.00 Uhr Konzert „Shaian“  
18.00 Uhr Jugendgottesdienst  
19.00 Uhr Schulterschluss mit BDKJ  
19.30 Uhr Konzert „WARUM LILA“  
22.00 Uhr Church Night mit dem Jugendchor „Unisono“

### Sehen, hören, mitmachen

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich ausprobieren oder einfach nur zusehen und zuhören. Das Spektrum reicht von Aktionen in der Fußgängerzone bis hin zum Jugendgottesdienst und zu mehreren Konzerten am Abend. Musikalische Angebote zum Mitmachen gibt es schon ab Mittag, eine Ausstellung in der Stiftskirche und ein Filmwettbewerb ergänzen das Programm. Nähere Infos erteilt Heidrun Krauß vom Landesjugendpfarramt unter der Telefonnummer 0631 3642-030.

### WARUM LILA

Die vier Jungs von WARUM LILA spielen deutschen Indie-Rock-Pop zum Wiedergut-Fühlen, manchmal auch nachdenklich, vor allem aber unkompliziert und nah an den Fans. WARUM LILA verbreitet eine positive Grundstimmung, die auch in ihren Liedern überkommt. Seit sie 2013 den Deutschen Rockpreis gewannen, haben sie über 300 Konzerte vor einer großen Fangemeinde gespielt.



### SHAIAN

Die interkulturelle Kaiserslauterer Band vereint seit 2016 Musikerinnen und Musiker aus Afghanistan, Eritrea, Iran, Syrien, Indonesien, Tunesien und Deutschland. Alle verbindet die Leidenschaft zu einer Musik, die Kraft gibt. Das musikalische Repertoire reicht von traditioneller Musik verschiedener Kulturen bis zu eigenen Interpretationen moderner Songs aus den Charts.

### UNISONO

Der Jugendchor „Unisono“ aus Pirmasens wird geleitet von Bezirkskantor Maurice Croissant. Sein Repertoire erstreckt sich von Gospel über Sacro-Pop bis Jazz.



Evangelische Jugendkantorei der Pfalz und Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald (hinten Mitte). (Foto: lk)

## Festkonzert

Anlässlich des 500. Reformationsjubiläums wird die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz die h-Moll-Messe (BWV 232) von Johann Sebastian Bach zu Gehör bringen. Die Protestantische Kirche Edenkoben (31. Oktober, 18 Uhr) und die wiedereröffnete Dreifaltigkeitskirche in Speyer (1. November, 16 Uhr) nehmen die beiden festlichen Konzerte im Zentrum der Feierlichkeiten auf.

Die h-Moll-Messe gilt als ein Meilenstein der (Kirchen-) Musikgeschichte. Hans-Georg Nägeli bezeichnete sie seinerzeit gar als „das größte musikalische Kunstwerk aller Zeiten und Völker“ (1818).

Für dieses herausragende Werk konnten renommierte Vokalsolistinnen und -solisten engagiert werden: Isabel Jantschek (Sopran), David Erler (Altus), Johannes Kaleschke (Tenor) und Magnus Piontek (Bass). Außerdem gastiert zu diesem prominenten Anlass das exzellente Akamus-Ensemble Berlin in der Pfalz.

Die Evangelische Jugendkantorei der Pfalz wurde 1951 gegründet und führt anspruchsvolle Chorliteratur von Alter

Musik bis zur Moderne auf. Geprobt wird – projektbezogen – pfalzweit auf regionaler Ebene und während der dreimal pro Jahr stattfindenden, jeweils einwöchigen Arbeitsphasen. Das Ensemble steht seit 1995 unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald.



Jugendkantorei beim Festakt im April 2007. (Foto: lk)

Karten zu 25 Euro (ermäßigt 20 Euro) unter: [www.reservix.de](http://www.reservix.de), weitere Informationen gibt es beim Amt für Kirchenmusik, Roßmarktstraße 4, 67346 Speyer, Telefon 06232 667-402, Fax 06232 667-480, E-Mail [kirchenmusik@evkirchepfalz.de](mailto:kirchenmusik@evkirchepfalz.de)





## Kindersynode „Habe Mut!“



Kirchenpräsident Christian Schad im Gespräch bei der Kindersynode. (Foto: Landry)

„Habe Mut!“ – Unter diesem Motto stand die erste Kindersynode, die in Speyer tagte. Sie war ein Beitrag des Diakonischen Werkes Pfalz zum Reformationsjubiläum. Wie die Erwachsenen auch, tagten die Kindersynodalen im Mutterhaus der Diakonissen Speyer-Mannheim. Die Mädchen und Jungen waren zuvor in ihren Kindertagesstätten als Delegierte gewählt worden und hatten damit bereits den ersten wichtigen Schritt in einem demokratischen Beteiligungsprozess getan.

„Martin Luther war ein mutiger Mann. Und ich wünsche Euch, dass auch Ihr den Mut habt, offen Eure Meinung zu sagen!“, gab Kirchenpräsident Schad den Kindern mit auf den Weg. Er sei sich ganz sicher, dass die Kinder hier und heute gemeinsam viel lernen würden. „Ihr werdet sagen, was Euch wichtig ist, und auch, was Ihr den Großen ans Herz legen wollt.“ Und das taten die Kinder dann auch. In den sieben Leitsatz-Workshops „Was uns Kindern wichtig ist“ diskutierten und verhandelten die Vorschulkinder ihre „Speyerer Kinderleitsätze“. In den Workshops lernten die Kinder, ihre Meinung zu vertreten und sich für ihre Themen stark zu machen, aber auch, Kompromisse auszuhandeln, wie zum Beispiel bei der Frage, was ihnen allen für das Zusammenleben in der Kita wichtig ist.

Am Ende wurde so in jedem Workshop ein gemeinsamer neuer Leitsatz kreiert, der auf ein Blütenblatt gemalt wurde. Die Blütenblätter wurden zum Abschluss der Synode im Altarraum der Gedächtniskirche zu einer großen Lutherrose gelegt. Im Anschluss wurden die „Speyerer Kinderleitsätze“ in Form einer Büttrolle an Oberkirchenrat Sutter und Synodalpräsident Lorenz übergeben.

► [www.diakonie-pfalz.de/aktuelles/bildergalerie/kindersynode-habe-mut.html](http://www.diakonie-pfalz.de/aktuelles/bildergalerie/kindersynode-habe-mut.html).

### Lübbe-Preis verliehen

Der Gemeindebrief „Siebenpfeiffer“ der Kirchengemeinde Homburg hat in Kaiserslautern den vom „Evangelischen Kirchenboten“ ausgeschriebenen Hermann-Lübbe-Preis für Gemeindepublizistik in der Evangelischen Kirche der Pfalz erhalten. Der von Kirchenpräsident Christian Schad gestiftete Sonderpreis für die beste Gemeindehomepage in der Landeskirche ging an die Gemeinden Hornbach-Brenschelbach und Althornbach im Dekanat Zweibrücken. In diesem Jahr wurde der Preis zum 16.

Mal verliehen. Er ist nach dem langjährigen Chefredakteur des „Kirchenboten“, Hermann Lübbe, benannt und ebenso wie der Sonderpreis des Kirchenpräsidenten mit 500 Euro dotiert.

Der Kaiserslauterer Fotograf Reiner Voß forderte in einem Festvortrag die Gemeindebriefmacher auf, gezielt und mutig Fotos in ihren Heften einzusetzen. Der Mensch sei ein „Augentier“, sagte Voß. Ein Foto könne etwas ausdrücken, wofür viele Worte nötig seien, und es diene dazu, einen Artikel so zu präsentieren, dass er gelesen werde. *emd*



Kirchenpräsident Christian Schad und Oberkirchenrat Dieter Lutz beim ersten Test der neuen Internet- und Intranetseite. (Foto: lk)

### Ein Portal für alle

Internet und Intranet der Evangelischen Kirche der Pfalz präsentieren sich in einem neuen Design. Ziel des Relaunchs sei es gewesen, die Seiten übersichtlicher und vor allem mobilfähig zu gestalten, erklärten Kirchenpräsident Christian Schad und Oberkirchenrat Dieter Lutz bei der Vorstellung des neuen Auftritts. So könnten Nutzer sich sowohl mit dem Computer als auch via Smartphone oder Tablet über die Landeskirche informieren, erhielten aktuelle Meldungen und Materialien, Daten und Fakten zu den Arbeitsbereichen und Tätigkeitsfeldern auch von unterwegs.

Über eine persönliche Anmeldung erhalten nach Angaben von Oberkirchenrat Dieter Lutz haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter Zugang zum Intranetbereich und damit zu allen kircheninternen Inhalten, die jeweils von Interesse seien. Mit verschiedenen „Apps“ könne sich jeder Nutzer seinen „Arbeitsplatz“ ganz individuell zusammenstellen und mit einer verbesserten Suchfunktion schnell und einfach Dokumente finden.

Kirchenpräsident und Oberkirchenrat dankten den an der Umsetzung beteiligten Firmen, der Agentur Amedick & Sommer sowie dem Evangelischen Mediendienst (emd). Informationen zum Internet erteilt emd-Redakteur und Webmaster Jochen Krümpelmann ([webmaster@evpfalz.de](mailto:webmaster@evpfalz.de)), zum Intranet gibt Intranetredakteurin Claudia Sauer ([claudia.sauer@evkirchepfalz.de](mailto:claudia.sauer@evkirchepfalz.de)) Auskunft. *lk*

► [www.evkirchepfalz.de](http://www.evkirchepfalz.de).

Heimat | Kirche | Pfalz

# Luther – Stummfilm und Livemusik



Als Beitrag zum Reformationsjubiläum wartet das Pfalztheater mit einer Rarität und deutschen Erstaufführung auf. Das Orchester des Pfalztheaters wird am Sonntag, 29. Oktober, 18 Uhr, live die Filmmusik zum Stummfilm „Luther – Ein Film der deutschen Reformation“ aus dem Jahr 1927 spielen. Der junge Komponist Florian C. Reithner schrieb eine neue Musik zu dem Schwarz-Weiß-Epos des deutschen Regisseurs Hans Kyser. Der Film ist in mehrfacher Hinsicht interessant, da er über seinen Inhalt hinaus einen Blick auf die Lutherrezeption seiner Entstehungszeit ermöglicht. Die inoffizielle Nürnberger Uraufführung hatte einen Disput zwischen den Konfessionen zur Folge.

Vertreter der katholischen Kirche waren über deren Darstellung brüskiert, was einige Eingriffe der Zensur nach sich zog. Die zeitgenössische Presse attestierte dem Film vor allem eine große Bildästhetik, obwohl auch die Authentizität des geschichtlichen Hintergrunds infrage gestellt wurde. Trotzdem stellt „Luther – Ein Film der deutschen Reformation“ ein Zeitdokument dar, das allein schon durch seine Seltenheit Interesse weckt. Die neu komponierte Musik von Reithner bildet hier die Brücke in die Jetztzeit. Es spielt das Orchester des Pfalztheaters unter der musikalischen Leitung von Adrian Müller.

## Info-Coupon

Ich wünsche Zugang zur Gemeindebriefwerkstatt

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Leitfaden<br>„Gemeinde geht weiter“ | <input type="checkbox"/> Lust auf Ehrenamt?<br>Ehrenamt mit Lust!<br>Praxishilfe für Ehrenamtliche und Hauptamtliche | <input type="checkbox"/> Bilderbuch<br>„Heimat   Kirche   Pfalz“<br>(4,95 Euro) |
|--|--|---|

Programmheft

 reformation2017

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift